

3

Eine 7  
Passionspredigt

von

L.

einem evangelischen Lehrer.

Am Sonntage Palmarum.

---

Auf Kosten eines Freundes.

---

Dresden,  
gedruckt mit Verlagschen Schriften.

Ein

Halbmonatliche

von

Dr.

Dr. phil. Johann Gottlob

Dr. phil. Johann Gottlob

Dr. phil. Johann Gottlob



## Auftritt.

Nun ist's geschehn — erblaßter Freund,  
dein Aug, so wund, so ausgeweint, hat sich  
zum Todesschlaf geschlossen! Die To-  
desthräne floß für mich, und auf des  
Speceres Stich hat sich dein letztes Herzensblut  
ergossen. Dein Geist entflog ins Vater-  
herz, und ruht da aus von Angst und  
Schmerz. Ich wein ihm nach an deinem  
Grabe, und seh mir auch, so viel ich kann,  
den wundenvollen Leichnam an, und  
fühle, was ich an dir habe.

Text. Joh. 19, 38 • 42.

Sie nahmen den Leichnam Jesu und ban-  
den ihn in leinene Tücher mit Specereyen,  
wie die Juden pflegen zu begraben zc.

## Exordium.

Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle  
Fülle wohnen sollte. Col. 1. v. 19. So redet  
der Apostel Paulus mit großem Nachdruck von Je-  
su Christo, dem Gekreuzigten. Es ist alles durch  
ihn und zu ihm geschaffen; alles, das im Himmel  
und auf Erden ist, beyde das Sichtbare und Un-  
sichtbare. Er ist vor allem und es bestehet alles  
nur durch ihn, auch ist alles durch ihn ver söh-  
net, zu ihm selbst, was auf Erden oder im Himmel  
ist, und es wohnt nun in ihm die Fülle; denn al-  
so

so ist das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß in ihm, dem erwürgten Lamm Gottes, alle Fülle wohnen sollte. — Alles also, was der Mensch zu seiner Seligkeit nöthig hat, in Zeit und Ewigkeit — alles, was Gott dem Menschen von Seligkeit zugedacht hat; alle Gnade Gottes, aller Trost Gottes, alle Freude Gottes, alle Kraft Gottes — wohnt in Jesu Christo, dem Gekreuzigten; die ganze Gnadenfülle, die ganze Seligkeit wohnt in seinem Herzen. Wer nun mit seinem Herzen nicht bey Jesu Christo ist und nicht an ihn glaubet, der hat die Fülle nicht: dem fehlt die dem Sünder von Gott zugedachte Fülle. Denn es ist das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß außer Jesu Christo kein Sünder Gnade bey Gott finden soll; daß außer dem erwürgten Lamm Gottes keine Seele die Seligkeit erlangen soll. Wer Gottes Gnade, wahren Trost, wahre Freude, wahres Leben, Seligkeit und Heiligung außer Jesu Christo sucht, findet das alles nicht; denn nur in ihm wohnet die Fülle, die Gnadenfülle Gottes leibhaftig. Wer mit seinem armen Herzen bey Jesu Christo ist und wirklich an ihn glaubet, der erfährt, daß dieß Wahrheit ist: Und der bestätigt also auch, daß man Jesum Christum, den Gekreuzigten, nicht zu viel betrachten kann; daß man niemals genug erwägen kann, was er für uns gethan, gelitten, und uns dadurch verdient hat; und wenn man es auch viele Jahre lang beherzigte, so würde es doch nicht genug seyn — und wenn man auch das Leiden Jesu Christi immer fruchtbarlich betrachtete, so dünkte man es doch nie fruchtbarlich genug. Es bleibt dieses für uns die allernothwendigste, die allerwichtigste Beschäftigung. Und wessen Herz recht darauf gestellt ist, der erfährt auch, was für Nutzen man davon hat: Je mehr man Jesum in seinem Leiden und sündnerhaft und unter der Leitung des heiligen Geistes betrachtet, desto mehr genießt man aus ihm und desto mehr kann der innre Mensch des

des Herzens wachsen und zunehmen nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Wer nun will, kann auch in dieser Stunde erfahren, daß in Jesu Christo alle Fülle wohnet.

### Proposition.

Das Sünderherz ist heute noch auf Calvaria, gedenket noch des Todes Jesu, sieht endlich seinen Leichnam vom Kreuze abnehmen und befindet sich im Grabe.

Am vorigen Tage des Herrn war das Letzte, das wir berührten: Der Moment seines Todes. Da blieben wir stehen; ach wie gern bleibt man dabei stehen! wie gern verweilt sich da das arme Sünderherz! Der Augenblick des Todes Jesu war der allergrößte, der jemals gewesen war, der seines gleichen nie gehabt hat, noch haben wird. Von dem Augenblicke hing unser Leben ab. Hätte Jesus nicht so lange gelitten bis zum Todesaugenblicke: so würde unsre Seligkeit nicht zu Stande gebracht worden seyn und die Gerechtigkeit Gottes würde uns das Leben nicht haben zusprechen können. Darum kam auf den Augenblick des Todes Jesu so sehr viel, ja alles an. — Wie gern wiederholt man sich das: Wie er gestorben, wie er verschieden ist! Wie seine Glieder anfiengen zu erkalten, — wie seine Augen anfiengen zu brechen, wie seine Wangen anfiengen zu erbleichen, — und wie der letzte Todesschlag sich nahete — wie endlich sein Herz brach — wie seine Augen, seine müden, ganz ausgeweinten Augen, sich zum letzten Todesschlaf schlossen — wie sein Angesicht nun ganz erblaßte — wie er sein Haupt sinken ließ, und nun im Sterben begriffen war — wie er wirklich starb — wie ein Kriegsknecht, durch Gottes Fügung, mit einem Speere seine Seite öffnete, sein Herz durchstach — wie da Blut und Wasser herausfloß —  
und

und nun, da er alles vollendet hatte, nun entfloß  
der Geist, der edle Geist Jesu — nun war er ge-  
storben. — Jesus war todt! Wie gern wiederholt  
man sich das! Nachdem er alles vollbracht hat-  
te, konnte er sein Haupt, sein todmüdes Haupt  
sinken lassen, da durfte er seinen Geist auflösen las-  
sen. Nun hatte er ausgedacht; für seine Ge-  
meine, die er durch sein eigen Blut sich erkaufte  
hatte, hatte er nun ausgedacht. Mit dem letz-  
ten für sie nöthigen Gedanken entschloß er, Ge-  
nug hatte er nun gekaufet — genug geweint —  
genug gelitten. Gottes Gerechtigkeit hatte nun  
den Ausspruch gethan: Es ist genug! Und alle  
seine Seufzer — alle seine Thränen — alle Trop-  
fen seines Angstschweißes, alle Tropfen seines Blu-  
tes — alle seine Gedanken waren gezählt — al-  
les war aufgeschrieben im Buche Gottes, und Got-  
tes Finger hatte zugleich unwiederrusslich niederge-  
schrieben, daß alle Gedanken Jesu, über sei-  
ne Gemeinde, über seine Kirche ausgeführt,  
gan; ausgeführt werden sollten, daß alles  
Wohlgefallen seines Herzens wirklich erfüllt wer-  
den sollte, daß aus seiner Gemeinde einmal vollkom-  
men das werden sollte, was er an ihr haben  
wollte. Das war unauslöschlich niedergeschrie-  
ben. Es war nun auch möglich: Jesus selbst  
hatte es möglich gemacht, denn er hatte den ver-  
lohren gewesnen Geist aus Gott wieder gebracht  
— den neuen Menschen, die neue Kreatur hatte er  
selbst wieder geboren aus seinem Herzen — der  
neue Mensch, der vor Gott bestehen kann, war  
aus seinem Herzen heraus genommen worden.  
Darum war es nun möglich, daß aus der Gemeinde,  
aus der Kirche Jesu das werden und vollkom-  
men werden konnte, was er haben wollte. —  
Nunmehr kamen in der ganzen Natur außerordent-  
liche Begebenheiten vor. Die Natur war schon  
auf eine außerordentliche Weise bewegt worden, da  
sich die Sonne zurückzog, und ihren Schein ver-  
lohr;



lehr; aber jetzt gieng in derselben eine noch stärkere Bewegung vor. Nun, da ihr Schöpfer am Stamme des Kreuzes als ein Mensch gestorben war und noch das letzte Herzblut sich ergossen hatte aus seiner Seite: da erbebt die Erde. Die Grundfeste der Erde bebte, zum Zeichen, daß durch die Kraft des Todes Jesu alles in Bewegung gesetzt werden sollte. Die Felsen zersprangen, zum Zeichen, daß für das Blut Jesu kein Herz zu hart seyn sollte, und wenn es auch felsenhart wäre, daß es doch durch das Blut des Lammes bezwungen werden sollte. Der Vorhang im Tempel zerriß, zum Zeichen, daß die Scheidewand, die zwischen Gott und den Menschen gewesen war, nun ganz weggenommen wäre, und daß nun jedem Sünder erlaubt seyn sollte, mit unbedecktem Angesichte ins Allerheiligste hinein zu gehen und sich dem Gnadenstuhle darzustellen. Viele Gräber thaten sich auf, viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, wurden erfüllt mit Leben, zum Zeichen, daß die Sünder, welche nicht widerstehen, so wie diese Leiber ihrer Belebung nicht widerstanden, nun aus dem Tode Jesu nichts anders zu erwarten hätten, als Leben, lauter wahres Herzensleben für Zeit und Ewigkeit. So wurde die ganze Natur auf eine außerordentliche Weise bewegt. Und was ging im Himmel vor? Die Seele Jesu wurde da empfangen. Der aufgelöste Geist Jesu wurde empfangen von seinem Vater. Die Hände des Vaters breiteten sich aus, ihn väterlich zu empfangen — und nicht nur seine Hände — sein Vaterherz stand diesem Geiste offen, dem Geiste seines Sohnes, seines eingebornen Sohnes. Das Vaterherz empfing den Geist des göttlich geliebten Sohnes. Was muß das allerzärtlichste über allen Ausdruck liebende Vaterherz dabey empfinden haben? Könnte man sich doch von der göttlichen Freude einige Vorstellung machen! Aber wer kann das? Könnte man doch, nur wie von wei-

ten,

ten, angewandelt werden von dem Gefühle, welches das Vaterherz gehabt hat, bey dem Empfange des Geistes Jesu! Aber das kann niemand. Es ist ganz unmöglich, davon hier etwas zu fühlen, davon hier angewandelt zu werden, das ist auf die Ewigkeit aufgehoben — wenn der Vater uns würdigen wird, mit uns zu reden, da wird er auch davon mit uns sprechen. Welch ein Genuß für uns! — Der aufgelöste Geist Jesu entfloß ins Vaterherz — fand da seine Ruhe, ruhete da aus von seiner Arbeit, die nun vollendet war. Alle himmlische Heerschaaren, die auf den Wink des Vaters schon heiliglich bereitet waren, den Geist Jesu würdiglich zu empfangen, beteten an mit Erstaunen. Es waltete im Himmel eine heilige Stille. Ein versöhnendes Gefühl breitete sich in allen Himmeln aus; die alles versöhnende Kraft des Todes Jesu erfüllte den ganzen Himmel, und darauf folgte die Bezeugung der Freude, welche alle Engel Gottes, alle Cherubim und Seraphim im höchsten Grade empfanden, darüber, daß der Geist Jesu wieder da war, der vollendete Geist des Erlösers, des Erbarmers, des Hohenpriesters der armen Sünder. — Und dieser vollendete Geist war nicht allein gekommen: Er hatte schon etwas von seinem Schmerzenslohnem mitgebracht — der Geist des begnadigten Sünders war mitgekommen; es war also große Freude im Himmel über diesen Sünder, der gerechtfertigt worden war, dessen Seele Jesus Christus schon aufweisen konnte, als eine Frucht seiner sauern Arbeit. Der Vater freuete sich inniglich und sprach: So sollen Millionen und abermal Millionen, so sollen unzählbare begnadigte Sünder hier erscheinen! So sprach der Vater und der ganze Himmel jauchzete vor Freuden und herrlicher Bönne. So stelle ich mirs vor. Aber wer kann sichs recht und ganz vorstellen? Der vollendete Geist Jesu ruhete also sehr sanft in dem Herzen des Vaters. Nun sollte  
aber

aber der Leichnam, der noch am Kreuze hieng —  
der mit Blut und Wunden bedeckte Leichnam, auch  
zur Ruhe kommen. Die Feinde hatten an demsel-  
ben alles gethan, was sie thun sollten. Nun  
kam es an die Freunde. Denen sollte der ent-  
seelte Leichnam übergeben werden; die sollten die  
Gnade haben, ihn zu besorgen; ihn zu seiner Ru-  
hestätte zu bringen. Dazu war keiner von den  
eifß Jüngern Jesu eigentlich bestimmt. Joseph und  
Nicodemus, die vorhin seine heimlichen Jün-  
ger gewesen waren, diese zwey schwache, aber doch  
wahre Freunde Jesu, waren es, denen vor allen  
andern die Gnade zgedacht war, sein Begräbniß  
zu besorgen. Ein jedes sey zufrieden mit seiner  
Gnadenwahl, und thue nur das, wozu es eigent-  
lich bestimmt ist! Ein jedes führe nur das Werk  
aus, das ihm aufgetragen ist. Unterdessen kann  
man sich wohl nicht vorstellen, daß der Brustjünger  
Johannes, der so lange da geblieben war, bis er  
die Seite Jesu hatte öffnen sehn, sollte weggegan-  
gen seyn. Eben so wenig läßt sich das von der  
Mutter Jesu denken. Schwer wird es ihr allemal  
gewesen seyn, bey der Leiche Jesu zu bleiben; aber  
da sie den Todesmoment hat abwarten können —  
da sie bis zum Erblaffen ihres Sohnes da geblieben  
war, so wird sie auch Kraft geschenkt bekommen ha-  
ben, das Begräbniß abzuwarten. Noch etliche  
Freunbinnen waren dabey zugegen; alle voll Weh-  
muth, voll Liebe, voll Zärtlichkeit und voll unaus-  
sprechlicher Traurigkeit; denn er war todt. Jo-  
seph bat sich vom Pilato die Erlaubniß aus, den  
Leichnam Jesu zu besorgen. Mehr verlangte er  
nicht, mehr konnte er nunmehr nicht verlan-  
gen; und er bekam diese Erlaubniß. Was für eine  
Herzensbefriedigung wird das für ihn ge-  
wesen seyn; Er gieng also zum Kreuze; ach! was  
war das für ein Gang für diesen Liebhaber Jesu!  
und wie wird ihm doch zu Muth geworden seyn,  
da er die blasse, die blutige Leiche Christi da hängen  
sah!

sabe! Er faßte sie an — gewiß mit zitternden Hän-  
den — denn es war ja die Leiche des Herrn. Da-  
von hatte Joseph unsfreitig ein heiliges Gefühl —  
vermuthlich hatte er noch jemand zu Hülfe, viel-  
leicht half ihm Johannes, vielleicht noch etliche an-  
dre der Freunde Jesu. Ach wie wird diesen Freun-  
den Jesu gewesen seyn, da sie den erkalteten Leich-  
nam Jesu anfakten, und überall, wo sie hin-  
griffen, auf Wunden kamen! welch ein eignes  
Gefühl wird ihre Herzen dabey durchdrungen ha-  
ben! — Die Nägel mußten herausgezogen werden  
aus Händen und Füßen: — Was werden sie da  
empfunden haben! Nachdem dieses geschehen war,  
und sie den heiligen Leichnam von der Schlachtbank,  
vom Kreuze losgemacht hatten, nahmen sie ihn mit  
eigenen Händen herunter, und wie viele Thränen  
mögen da wohl aus ihren Augen auf den erblaßten  
Leichnam gefallen seyn, da sie ihn so forttrugen —  
wie viel Thränen mögen wohl gefallen seyn in die  
Nägelmaat — in das durchstochne Herz — in die  
übrigen Wunden! Sie hatten dabey ein Gefühl,  
das sie einander hernach nicht werden haben be-  
schreiben können; sie mußten denken: Unser be-  
ster Freund ist todt: jetzt werden wir ihn  
begraben, und nie — nie werden wir ihn wieder  
sehen! So dachten auch Maria und Johannes,  
denn aus dem, was nach der Auferstehung ge-  
schah, sieht man, daß sie gar keine Idee davon hat-  
ten, ob er ihnen gleich genug davon vorher gesagt  
hatte. Aber diese Worte waren gar nicht in ihre  
Herzen gedrungen, wenigstens aus ihrem Gedäch-  
niß wieder verschwunden. Daß diese Leiche, die sie  
da zu Grabe trugen, bald wieder leben würde, das  
fiel ihnen nicht ein, sie waren in Schmerz ganz ver-  
sunkn — bedachten nichts, als den Tod ihres  
Herrn. Ach! seufzten sie: dieser holdselige Mund  
wird sich nicht mehr aufthun, mit uns zu reden —  
diese Lippen, diese freundlichen Augen werden uns  
nicht mehr ansehen, uns nicht mehr zum Liebeskuß  
dar-

dargereicht werden! diese Füße werden nicht mehr zu uns kommen — ach! wir werden ihn nicht mehr sehen, nicht mehr hören! Mit solchen Gedanken besorgten sie die theure Leiche, und sparten dabey nichts. Welcher wahre Liebhaber Jesu denkt wohl ans Sparen, wenns darauf ankommt, ihm mit etwas zu dienen? Myrrhen und Aloe, köstliche Specereyen und Salben wurden dabey in Menge gebraucht. Was mußte hier in dem Herzen Mariä, der Mutter Jesu, vorgehen, da sie die Leiche ihres Sohnes, die blutige Leiche, so tragen sahe, und dabey denken mußte: Das ist mein Sohn — das Kind meines Herzens — Er ist todt! Er wird jetzt begraben! Was mußte da ihr mütterliches Herz fühlen? konnte sie noch weinen, so wird ein Thränenstrom nach dem andern aus ihren Augen gequollen seyn, und ihre Thränen werden sich mit den Specereyen und Salben vermengt haben. Denn gewiß war sie nahe dabey, sahe sich nach dem Leichenblick ihres Geliebten, ihres trauesten Kindes um, und jede Wunde recht an, und ließ ihre mütterlichen Thränen, so lange sie vor überhäuften Schmerzen weinen konnte, dahin fallen. Aber auch die Thränen Josephs, des Nicodemus, des Johannes, der Maria Magdalena und der übrigen Freunde und Freundinnen Jesu, die da gegenwärtig waren, vermengten sich mit den Specereyen, und salbten die Leiche Jesu — benetzten die Tücher, darein die Leiche gewickelt ward; und so wurde, unter unzähligen Schmerzen und Liebesthränen, der Leichnam Jesu von seinen Freunden schön besorgt und ins Grab gelegt — in Josephs Grab, in sein eignes, ganz neues Grab, das wurde eingeweiht durch die Ruhe des Leichnams Jesu. O wie gern gab er es dazu her! wie wichtig war es ihm, daß er durfte, daß er dazu die Erlaubniß hatte! Und wie wichtig wird ihm dieses erst nach der Auferstehung des Herrn geworden seyn! — Hier nun sollte der Leichnam Jesu  
ruhen.

ruhen. Das war eine in alle Ewigkeit unvergeßliche Grabesstunde! Ein ganz eignes Begräbniß, dergleichen nie gewesen war, noch je wieder seyn wird. O Sünderherz! hast du nun den Leichnam Jesu begleitet vom Kreuze bis ins Grab, so, als wenn er erst jetzt wäre begraben worden? Und wie ist dir dabey zu Muthe? Was fühlst du dabey, und was hast du an diesem erblaßten Freunde? Was hast du an diesem aus der Hütte entflohenen Geist, der in den Händen des Vaters ruhete? Was hast du an dem wundenvollen Leichnam, der im Grabe ruhete? Freunde Jesu! hört die Stimme des Sünderherzens, das an Jesum glaubt, das seinen Trost im Herzen Jesu gefunden hat! hört, was dieses Sünderherz, wenn ihm das, was vor mehr als 1700 Jahren geschehen ist, im Glauben so gegenwärtig wird, als geschehe es erst jetzt, und es sich also im Grabe seines Herrn befindet, hört recht, was es fühlt, denn das ist nicht auszusprechen, hört nur, was es sagen kann: Ach wie wohl ist mir an dieser Friedensstätte! Was wehet da für eine balsamisch erquickende Luft! Da wieder hole ich mir alle Marterstücke meines Herrn — da wiederhole ich mir, was er an Seele und Leib gelitten hat, und wiederhole mir dabey tausendmal, ja unzählichmal das Wort: Für mich! Ach der Geist, der in den Händen des Vaters ruhet, der hat für mich gearbeitet — hat alle die Arbeit meiner Seele auf sich genommen; es wäre meiner Seele unmöglich gewesen, die Arbeit zu thun, welche die Gerechtigkeit Gottes verlangte — die Seele Jesu hat sie auf sich genommen, aus Liebe — und ganz vollendet. Ach wie war seine Seele so gedrückt! Es war meine Last, die ihn so drückte, ganz zu Boden drückte. Es waren meine Sünden, die auf ihn lagen; es war meine Strafe, es war mein Fluch, der ihn traf, der ihn an meiner Statt traf! Wie war dieser Geist, der nun in dem Herzen des Vaters so lieblich

lich ausruhet, so geschäftig, alles für mich zu Stande zu bringen, was in Zeit und Ewigkeit zu meiner Seligkeit nothwendig war! Was hat dieser Geist ausgestanden, vom ersten Augenblicke bis zum letzten, den er auf Erden zubrachte! Wie hat er gearbeitet, immerfort, ohne Aufhören! Wie viele Seufzer sind von ihm für mich zu Gott geschickt worden! Wie viele Gebete hat Gott für mich zu hören bekommen! Wie hat sich dieser Geist für mich geängstet in den letzten Lebensstunden — in der Quaal am Delberge — im Todeskampfe, da die Angst so groß wurde, daß sogar blutiger Schweiß sich mit den Thränen vermischte! Wie hat dieser Geist gelitten bey aller der Verachtung, bey aller der Schmach, die ihn traf! wie hat er gelitten, da er verlassen war von Gott! Und alles das hat er für mich ausgestanden — mir zu gute, an meiner Statt! Er ruhet nun, und ich weine ihm nach! ich weine dem ausgequälten, entbundenen, aufgelösten Geiste nach — ach könnte ich's noch mehr! könnte ich ihm immerfort nachweinen! könnte ich für seine saure nun vollkommen vollendete Arbeit ihm noch mehr Dank- und Liebesthränen fließen lassen! Und du, theurer Leichnam, wundenvoller Leichnam meines Herrn! Du ruhst nun im Grabe, und dich betrachte ich mir noch recht. Hier sehe ich die Glieder, die für mich arbeiteten, erkaltet, und benetze sie mit meinen Thränen. Da ist das Haupt, das für mich in den Tod sank, bedeckt mit Wunden, aus denen so viel Blut geflossen ist; ja dieß Haupt versank für mich in den Tod, damit ich Muth und Freudigkeit haben möchte, mein Haupt zum Leben empor zu heben. Da sind die Augen, aus denen unzählliche Thränen geflossen sind für mich, die sich um mich so müde weinten; diese holden Augen sind nun zum Todesschlaf geschlossen. Ich sehe noch die letzte Todesthräne — die letzte Perle, die auf seinen blutigen, erblaßten Wangen herabfloß. Ach! auch die  
letzte

letzte Stoß für mich, auch die letzte Todes-  
thräne floß verdienstlich für mich! das sind  
die edlen, die ewig schönen, die trost- und gnaden-  
vollen Augen meines Freundes, meines allerbesten  
Freundes, an meiner Statt, für mich, mir zu gute  
gebrochen! Ach wie sie ausfahen, da sie bra-  
chen! Den Blick — den Sterbensblick, den  
Todesblick vergesse ich nicht. Da sind die Wan-  
gen, die so oft mit Thränen überschwemmt wa-  
ren um meinetwillen, da sind sie nun ganz er-  
bleichet, und noch mit Blut bedeckt! Da sind die  
Ohren, die um meinetwillen so oft beleidigt wur-  
den, die alle Schmähreden, die ich hätte hören sol-  
len, für mich verdienstlich anhörten; nun ruhen sie  
aus! — Da ist der Mund, der lauter Segens-  
worte aussprach; der noch zuletzt für mich das gro-  
ße Wort aussprach: Es ist vollbracht! Die-  
ser Mund ist nun geschlossen. Dieser holdselige  
Mund meines Freundes, meines allerbesten, liebens-  
würdigsten Freundes, ist nun im Tode geschlossen,  
damit er mir lauter Leben verkündigen könne. O  
was werde ich noch für Worte aus diesem Munde  
zu hören bekommen! — lauter Worte des Lebens —  
o wie wird mirs seyn, wenn mein Herr mich küssen  
wird, mit dem Kusse seines für mich erblaßten Mun-  
des! Da sind die Hände, die für mich angena-  
gelt waren; — die theuern Hände; ich lese dar-  
innen meinen Namen, meine Gnadenwahl, mit  
seinem eigenen Blute geschrieben. Da sind die  
Füße, die für mich den Todesgang giengen,  
und alle die Gänge thaten, die ich nimmermehr  
zum Wohlgefallen Gottes hätte thun können. O  
wie küsse ich diese durchbohrten Hände und Füße!  
wie beneße ich sie mit meinen Dank- und Liebesträ-  
nen! Da ist der Leib, der für mich gegeben ward,  
und in der Blut des Jornes Gottes lag! da ist die  
Brust, die für mich bebte, für mich vom Feuer  
des Jornes Gottes durchglüht wurde! da ist das  
Herz, das edle, das liebhabende, das freundschaft-  
liche,



liche, daß unvergleichliche Herz, daß für mich durchstochen ward! O darauf laß ich meinen Thränenstrom fließen! dieses Herz ward geöffnet, damit ich lauter göttlichen Segen, lauter göttlichen Trost daraus schöpfen möchte. Aus diesem Brunnen quillt mir der Trank des Lebens. Daran habe ich einen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Das geöffnete, das durchstochne Herz Jesu wird mir nun immer offen stehen, daraus werde ich allen Trost noch in der letzten Stunde meines Lebens schöpfen, daraus werde ich noch im letzten Augenblicke den Trost nehmen, den ich nöthig haben werde; daraus werde ich mir im Todesmoment das Leben nehmen; den Trost, der mich so erquickten und stärken wird, daß ich dann nicht wieder gestärkt zu werden brauchen werde. So ist in meinen Augen an dem ganzen Leichname Jesu kein Stück, das nicht für mich verdienstlich seyn sollte — keine Wunde, die nicht voll Kraft wäre. Auch die Ruhe des Leichnams Jesu ist verdienstlich für mich. Dieser Ruhe habe ich zu danken, daß ich auch einmal mein Haupt werde sanft niederlegen können. Durch diese Ruhe seines Leichnams im Grabe hat mein Freund auch mein Grab geweiht, und es mir erworben, daß meine Hütte einmal auch sanft ruhen wird. So redet das Sünderherz, das an Jesum glaubt; so redet es, wenn es ihm so ist, als befände es sich noch im Grabe Jesu — als könnte es seinem entflohenen Geiste nachweinen, den wundenvollen Leichnam ansehen, und Stück vor Stück betrachten. So redet das Sünderherz, und was es aussprechen kann, ist, daß ichs nochmals sage, nur der allergeringste Theil von dem, was es fühlt. O es fühlt ein solches Herz, was es an dem vollendeten Heilande hat; es fühlt, daß es an ihm alles hat, was es nur wünschen kann auf alle Ewigkeit.

Appliz

## Application.

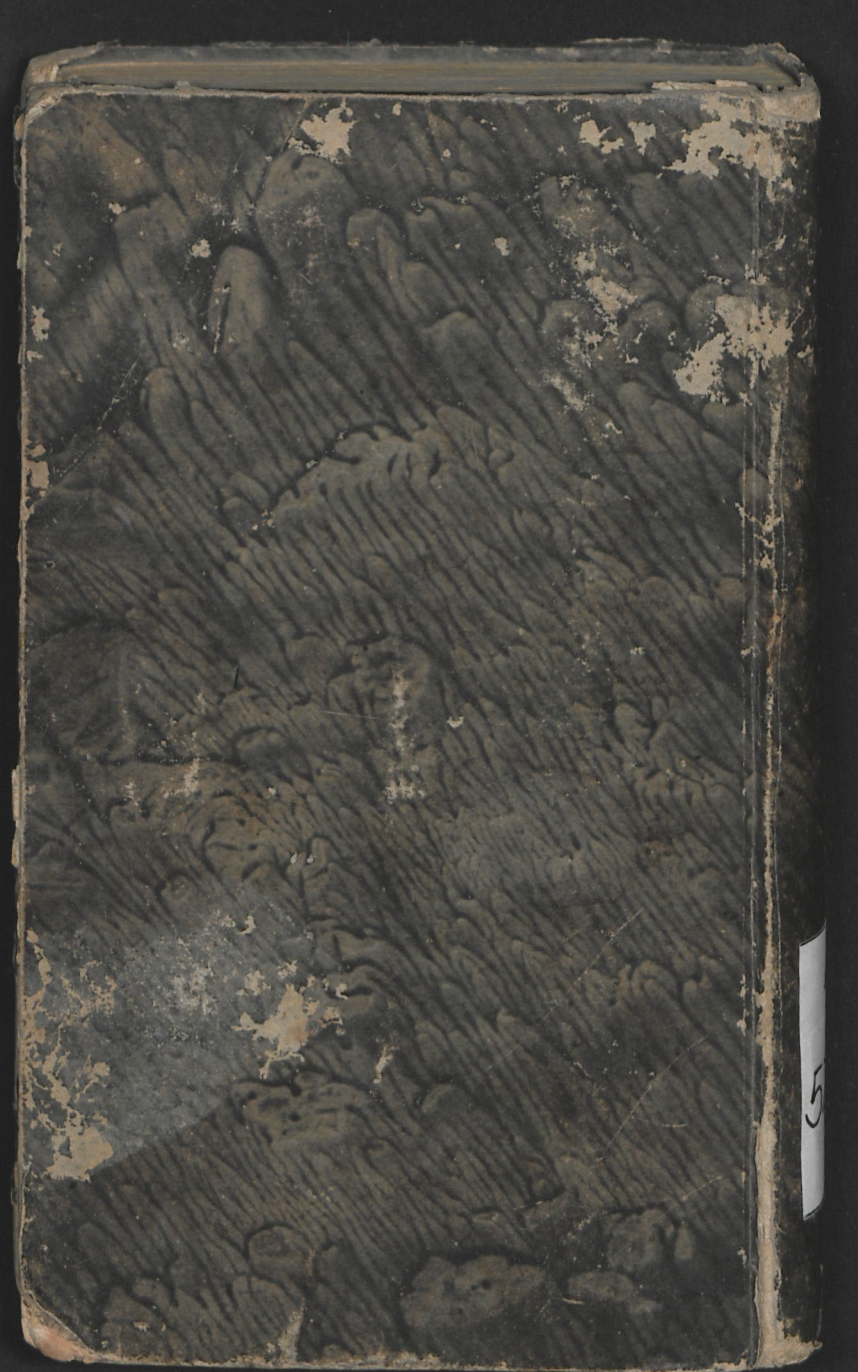
Meine lieben Freunde! laßt uns im Grabe Jesu bleiben! Unſre Herzen ſollen ſichs wiederholen, was Jeſus für uns gethan und gelitten hat.

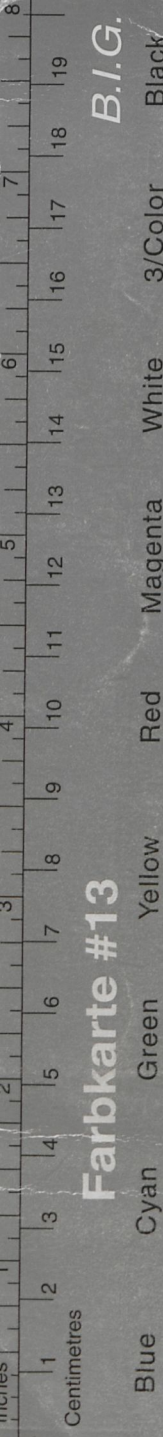
Der verdienſtvollen Arbeit ſeiner Seele wollen wir in ſtiller Andacht gedenken, und uns ſeinen Leichnam, den mit Blut und Wunden bedeckten Leichnam, ehrerbietig und fruchtbarlich betrachten. O das Herz, welches das thut, und darauf geſtellt ſeyn wird, das wird ſelige Stunden haben! Es wird kräftig inne werden, daß in dem für uns erwürgten Lamm Gottes alle ſelige Fülle wohnt; und wie gern wird es ſeinen Herrn und Heiland anbeten! wie gemüthlich wird es ihm ſeyn, ihm ſich ſelbſt und ſeine Liebesthränen zum Dankopfer zu bringen! O meine lieben Freunde! Jeſus Chriſtus, der Gekreuzigte, ſey uns allen vor unſern Augen recht lebendig in ſeiner Marterſchöne! O wie wohl wirds thun, wenn dabey in eines jeden Herz tönen wird: Ich bin verſöhnt, ja, ich für meine Perſon bin verſöhnt! Wie innig wohl wird das dem Herzen Jeſu thun! Amen!

52  $\frac{15}{k, 51}$

X 2317004

Hg 287





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Eine <sup>7</sup>  
Passionspredigt

von

L.

einem evangelischen Lehrer.

Am Sonntage Palmarum.

Auf Kosten eines Freundes.

Dresden,  
gedruckt mit Gerlach'schen Schriften.

